

Unverständnis

Matthäus berichtet nach den Gleichnissen Jesu Christi von folgender Begebenheit (Matthäus 13,53-58):

53. Und es begab sich, da Jesus diese Gleichnisse vollendet hatte, ging er von dannen,
54. Und kam in sein Vaterland und lehrte sie in ihren Schulen, also auch,
dass sie sich entsetzten und sprachen:
Woher kommt diesem solche Weisheit und Taten?
55. Ist er nicht eines Zimmermanns Sohn? Heißt nicht seine Mutter Maria?
Und seine Brüder Jakob und Joses und Simon und Judas?
56. Und seine Schwestern, sind sie nicht alle bei uns?
Woher kommt ihm denn das alles?
57. Und ärgerten sich an ihm. Jesus aber sprach zu ihnen:
Ein Prophet gilt nirgends weniger, denn in seinem Vaterlande und in seinem Hause.
58. Und er tat daselbst nicht viele Zeichen um ihres Unglaubens willen.

Jesus wusste freilich, was ihn in Nazareth erwartete, deshalb ging er nach dem Seminar mit den Gleichnissen gemeinsam mit seinen Jüngern dort hin, um zu unterstreichen, dass seine Einschätzung der Unbußfertigkeit des Volkes Israel zutraf. Die Jünger, die an ihn glaubten und ihn verstanden, standen somit im Gegensatz zu dem Ort, in dem Jesus aufgewachsen war.

Jesus tat hier nichts Ungewöhnliches. In einer Synagoge ist es üblich, dass die anwesenden Männer gefragt werden, ob sie etwas aus der Heiligen Schrift mitteilen wollen. Jesus meldete sich also, kam dran und begann in einer Art und Weise die Schrift auszulegen, die nicht üblich erschien. Die Bewohner Nazareths erkannten bei ihm Weisheit und Taten.

Doch nun folgt nicht die Frage, ob dieser der Christus sei, sondern wieso der, den sie zu kennen glaubten und dessen Verwandtschaft sie aufzählen konnten, so außergewöhnlich zu lehren versteht. Uns so ärgerten sie sich an ihm, weil sie meinten, er wolle sich wichtig machen.

Die Antwort Jesu Christi auf diese Ablehnung zeigt, dass er nicht überrascht war, sondern seinen Jüngern Anschauungsunterricht erteilte:

Ein Prophet gilt nirgends weniger, denn in seinem Vaterlande und in seinem Hause.

Ein Prophet sagt nicht nur im Auftrag Gottes die Zukunft voraus, sondern er ruft auch das Volk zur Buße. Außerdem ist er der Ansprechpartner für alle Fragen vor Gericht, die dem jeweiligen Richter zu schwierig erscheinen. Jesus bietet durch diese Aussage noch einmal den Nazarenern an, zu prüfen, ob er ein Prophet ist. Dazu gibt es bei Mose Anweisungen.

Nun bestehen die Worte Jesu Christi ewiglich, während Himmel und Erde vergehen werden. Alle, die Jesus nachfolgen wollen, können in ihrer gewohnten Umgebung auf Widerstand stoßen, sobald sie das Wort Gottes austeilen. Dies soll keinen Jünger Jesu Christi verwundern. Vielmehr sorgt diese Ablehnung dafür, dass der Lebenslauf eines solchen Predigers nicht einfach nur ein *Heimspiel* wird, bei dem die Leute sowieso alles machen, was der Prediger empfiehlt. Der Tenor der Nazarener ist eindeutig: „Du hast uns hier nichts zu sagen!“ Und so zieht Jesus mit seinen Jüngern bald wieder weiter und tut an diesem Ort nicht viele Zeichen um ihres Unglaubens willen. Das ist Gottes Eigenschaft: Er zwingt keinen Menschen zur Einsicht: Glauben ist ein Angebot und besteht in der freiwilligen Einlösung desselben.

Quellennachweis

[1841LF]

(Martin) Luther, (Johann Philipp) Fresenius: *Die Bibel, oder die ganze heilige Schrift Alten und Neuen Testaments nach der deutschen Übersetzung Dr. Martin Luthers*; Revision durch (Johann Philipp) Fresenius, (1751); Druck und Verlag von (Heinrich Ludwig) Brönnner, Frankfurt am Main, 40. Auflage, (1841)

[2018Süd]

(Norbert) Südland: *Andacht für den Aalener Posaunenchor*, Aalen, (2018)